

# Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine  
in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die „Mitteldeutsche Rundschau“ erscheint wöchentlich einmal und zwar Sonnabends. Sie kostet vierteljährlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Geschäftsstelle: Frankfurt a. M.-West, Leipzigerstraße 56  
Bank-Konto: Deutsche Bank, Frankfurt a. M.  
Briefadresse: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M.-West  
Drahtnachrichten: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.  
Telephon: Amt Romanus 1701.

Anzeigenpreis: Petitzeile 6 spaltig 20 Pfg. im Reklameteil 50 Pfg.  
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Die Inseratannahme wird Mittwochs geschlossen.

Nr. 29.

Frankfurt a. M.-West, Sonnabend, den 18. Juli 1914.

I. Jahrgang.

## Wochenbericht

bis zum 14. Juli.

10. Juli Die Balkenarbeiter und Gefellen in der Tuchindustrie zu Forst sind in Aufrührer getreten. Der Kaufmännische Arbeitgeberverband droht demgegenüber eine allgemeine Aussperrung an.

— Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ gestern Abend in Bergen angelangt.

— Der chinesische Präsident hat 50 Mill. M. als Stiftungskapital für Stipendien an chinesische Auslandsstudenten verzinsschuldig angelegt.

— Heute beginnt der Prozeß gegen den Mörder der Deutschen Frau Neumann in Shanghai.

— Der spanische Senat hat das neue Schulschiff bewilligt.

— Das Reichsgericht verurteilte den Zeichner Wally-Hanji wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen gegeneinander und Beleidigung zu einem Jahr Gefängnis.

— Die albanische Regierung forderte die Bürger von Durazzo auf, die ihnen nach den Kämpfen am 17. Juni übergebenen Waffen abzuliefern.

— Die mexikanischen Aufständischen haben nach Meldungen aus Nogales Guadalupe eingenommen.

11. Juli Die Chefs der Marinestationen Admiral v. Coerper in Kiel und Admiral v. Heeringen werden nächstens in den Ruhestand treten. Zum Chef der Offiziersstation wird Vizeadmiral Bachmann, zum Chef der Nordstation Vizeadmiral v. Krosigk ernannt werden.

— Der französische Senat fordert eine neue beträchtliche Heeresvermehrung.

— Nach dem Ergebnis der gestrigen Reichstagsersatzwahl in Koblenz muß Stichwahl zwischen Arnold (Freis. Volkspartei) und Hoffmann (Soz.) stattfinden.

— In der französischen Kammer erklärte Finanzminister Rouleau, daß die Regierung den Plan eines Alkoholmonopols vorbereitet.

— Der russische Gesandte in Belgrad Hartwig ist gestern Abend plötzlich gestorben.

— Die dänischen Landstingswahlen fielen zugunsten der Verfassungsänderung aus.

— Generalleutnant Graf Luigi Cadorna ist zum Chef des Generalstabes der italienischen Armee ernannt worden.

— Die Flawener Baumwollspinnerei A.-G. hat den Betrieb eingestellt.

12. Juli Der Kaiser ist gestern in Balholmen eingetroffen.

— Quarta soll die Absicht haben, zugunsten des Ministers des Innern Carvajal abzugeben.

— Der Getreidezoll in Finnland tritt am 17. Juli in Kraft.

— Die Canadian Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft hat die Erlaubnis zur Wiederaufnahme ihres Geschäftsbetriebs in Oesterreich erhalten.

— Die Untersuchung über das Dampferunglück auf dem St. Lorenzstrom hat damit geendet, daß dem Dampfer „Stoisrad“ die Schuld an dem Zusammenstoß zugeschrieben worden ist.

14. Juli Das Kriegsgericht der königlichen Kommandantur in Berlin hat den Feldwebel Walter Bohl wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 15 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

— Auf dem Flugplatz Leipzig-Lindenthal erzielte der Flieger Deterich heute mit 7500 Meter eine neue Weltmeilenleistung im Höhenflug.

— Im japanischen Marinebestechungsprozeß wurde Pooley zu 2 Jahren Gefängnis, Hermann zu 1 Jahr Gefängnis, Blundell zu 10 und Raga zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nicht der Pflicht nur zu genügen,  
Was sie fordert und verlangt,  
Nicht der Stunde nur zu leben  
Was sie nimmt und was sie dankt —  
Einem stolzen Willen gelte  
Unseres Tages Ziel und Lauf:  
Über Sturm und über Wolken  
Sonn' entgegen trag's uns auf!

Sonn' entgegen aus des Alltags  
Nebelumpfen Sorgenpuk  
Mit dem Siegtroß froher Jugend  
Über Not und Last und Druck;  
Und wenn andre töricht finden,  
Was sie uns so „träumen“ seh'n,  
Unsere Lösung sei und bleibe:  
Nie im Alltag aufzugeh'n!

## Unternehmertum.\*)

Die Sozialisten haben es verstanden, aus dem Unternehmertum einen Popanz zu machen; sie schreiben ihm in ihrer Phantasie allerlei mystische Kräfte zu, schildern es als eine verderblichbringende, die Welt ausbeutende Macht, die an allem Elend dieser Welt schuld sein soll, widmen ihm ihren ganzen Haß und bekämpfen es mit wilder Leidenschaft. So will es die marxistische Lehre, und diese findet heutzutage ungezählte Gläubige, die aber selber nicht denken.

Geht man der Sache auf den Grund und nimmt man die Vergrößerungsgläser von den Augen, so sieht das Gebilde ganz anders aus, unendlich viel unschuldiger und nützlicher. Aus dem Tyrann wird ein Diener, aus dem Schmarotzer wird ein nützliches, notwendiges und unentbehrliches Glied der menschlichen Gesellschaft, dem die Welt sehr viel zu verdanken hat, und dessen Ausschaltung einem Bruchlegen der besten Kräfte gleichkäme.

Der Unternehmer ist durch seine Stellung vor allem ein Arbeitsvermittler. Er vermittelt zwischen seiner Kundschaft und den bei ihm beschäftigten Arbeitern. Er ist, genau genommen, viel mehr Arbeitsvermittler als Arbeitgeber. Er gibt nur die Arbeit weiter, die andere ihm übergeben haben. Seine Funktionen sind in dieser Richtung ganz auf die gleiche Linie zu stellen mit denjenigen Unternehmern, die Hausindustrie beschäftigen. Nur gehen sie in anderer Richtung bekanntlich weiter. Diese Vermittlerrolle wird nicht überall im gleichen Umfang ausgeübt. In England besonders gibt es viele Industrielle, die ihrerseits nicht direkt mit den Auftraggebern verkehren, sondern ausschließlich durch Agenturfirmen. Sie vereinfachen sich dadurch die Geschäftsführung. In ganz hervorragender Art und Weise ist die Zwischenvermittlung ausgebildet zum Beispiel im Automobilgeschäft, und zwar mit der Folge, daß die Agenturfirmen oft den Löwenanteil am Profit erhalten und die Fabrikanten sich mit bescheidenen Gewinnen begnügen müssen.

In dieser Vermittlereigenschaft steht der Unternehmer zwischen zwei Feuern: einerseits die Ansprüche seines Personals auf möglichst hohe Löhne, andererseits diejenigen der Kundschaft auf möglichst billige Preise. Gibt er dort zu viel nach, so stößt er hier auf Widerstand; gibt er nicht nach, so riskiert er bei den heute geltenden Tendenzen Streit. Seine Geschäftserfahrung ist es, zu wissen, wann und wo er nachgeben darf. In sehr vielen Fällen haben die Unternehmer das Interesse des Konsumenten gewahrt; sie haben sich dadurch den Haß der Sozialisten, aber selten den Dank ihrer Kundschaft erworben, da auch diese in der Regel recht gedankenlos urteilt. Der Unternehmer ist durch seine Stellung berufen, Leistung und Lohn ins richtige Verhältnis zu setzen, und erfüllt dadurch — und das ist auch wieder eine seiner Tugenden — eine Aufgabe, die zu den schwierigsten in der Volkswirtschaft

\*) Von Dr. E. Sulzer-Biegler, veröffentlicht in der Zeitschrift „Wissen und Leben“ Zürich.

gehört, und die den Sozialisten einmal schweres Kopfzerbrechen verursachen würde, wenn sie ihre Ideen durchzuführen in die Lage kämen.

Die sozialistische Lehre stellt den Unternehmer dar, als hätte er alle Macht in seiner Hand, als läge es in seiner Willkür, die Höhe der Löhne zu bestimmen, die Länge der Arbeitszeit zu fixieren, als besäße er ein enormes Geldreservoir, das er nur anzukapfen brauche, um höhere Löhne zu bezahlen. Diese Darstellung entspricht durchaus nicht dem wahren Tatbestand. Es kann Unternehmungen geben, welche solche Dinge bis zu einem gewissen Grade in der Hand haben, diejenigen nämlich, welche ein Monopol in irgend einer Richtung besitzen. Solche gibt es aber nur eine verschwindend kleine Zahl; sie sind die Ausnahme und zwar die ganz seltene Ausnahme. Für 99% der Unternehmer gibt es aber kein Monopol, sondern sie sind der Konkurrenz ausgesetzt, und diese ist der große ausgleichende Regulator, welcher automatisch dafür sorgt, daß die Macht der Unternehmer nie zu groß wird. Dank der freien Konkurrenz stehen die Unternehmer gerade so gut unter der Herrschaft der wirtschaftlichen Gesetze, wie andere Menschen. Und wo Monopole entstehen, sind sie nicht eine Folge des Unternehmertums an sich, sondern eine Folge anderer, vom Unternehmertum unabhängiger Verhältnisse. In den meisten Fällen hätte der Staat die Macht, Abhilfe zu schaffen. Mit den Monopolunternehmungen haben wir uns deshalb nicht zu befassen, sondern nur mit denjenigen, für welche die freie Konkurrenz gilt.

Von weitaus der Großzahl dieser Unternehmerkategorie ist zu sagen, daß ihre Gewinne durchaus bescheiden sind, und daß die Behauptungen der ungeheuren Unternehmergewinne ins Reich der Fabel gehören. Der Handwerker, der mit einigen Gesellen arbeitet — auch dieser ist Unternehmer, wenn auch im kleinen — verdient sehr oft kaum so viel, wie und da weniger als seine besten Gesellen. Gehört ihm deshalb die Bezeichnung eines Ausbeuters? Gehört ihm sein Lohn nicht ebenso gut, wie den Gesellen? Gewiß ist es richtig, daß die Unternehmergewinne in einem gewissen Verhältnis stehen zur Anzahl der im Betriebe beschäftigten Arbeiter, aber liegt darin etwas Unrechtes? Wer eben instande ist, einen großen Betrieb zu leiten, leistet eine Arbeit, der wenige gewachsen sind, und diese wenige haben durchaus das Recht, für ihr Talent sich bezahlt zu machen. Solange die Welt steht, hat die Regel gegolten und wird immer gelten: „Je seltener etwas ist, desto teurer muß es bezahlt werden.“ Organistoren sind unter den Menschen nicht zu dick gefät; sie leisten aber außergewöhnliche Dienste und dürfen sich mit vollem Recht dafür bezahlt machen. Warum wird der tüchtige Anwalt besser bezahlt als der weniger tüchtige, der berühmte Arzt besser als der weniger berühmte? Ganz einfach, weil die Dienste, die sie leisten, eine Stufe höher stehen als die der andern. Und warum freudig der Künstler von hoher Begabung, der Sänger mit der außergewöhnlichen Stimme höhere Honorare ein? Weil er nicht überall zu finden, weil er eine Seltenheit ist und deshalb mehr begehrt wird. Soll nun das große Honorar plötzlich beim Unternehmer, der über die Linie hinausragt, nicht mehr angebracht, ein Unrecht sein, weil zufällig sein spezielles Talent das ist, einen großen Betrieb zu leiten, in welchem viele andere beschäftigt sind? Nimmt er deshalb diesen etwas weg, wird diesen der Verdienst gekürzt? Im Gegenteil, die Erfahrung lehrt, daß je besser die Leitung eines großen Betriebes, desto größer auch meist die Einkommen der darin Beschäftigten sind. Und übrigens, auch wenn das Einkommen des Unternehmers oder in einer Aktiengesellschaft des Direktors noch sehr hoch ist, was würde, wenn es unter die Gesamtzahl der in einem großen Betrieb Beschäftigten verteilt würde, für den einzelnen herauskommen? Nehmen wir einen Betrieb mit 1000 Mann an, alle Angestellten mitgerechnet, und eine Gesamtsumme der Löhne und Saläre von 1800000 Franken, und der Betriebsinhaber verdiene für seine persönliche Arbeit über die Zinsen seines Kapitals und die Abschreibungen hinaus 100000 Franken (was schon zu den Seltenheiten gehört), so macht es durchschnittlich auf den Mann und das Jahr 100 Franken, also zirkel sechs Prozent des Lohn- oder Salärenommens. Es würde gewiß diesen Zuschlag, der ausgerichtet werden könnte, wenn der Unternehmer ganz auf eine Belohnung für seine

persönlichen Arbeit verzichten würde, keiner ausschlagen; aber zu gleicher Zeit würde er wahrscheinlich über die geringe Summe, die ihn trifft, erstaunt und enttäuscht sein. Die Großzahl der Unternehmer wäre aber nicht imstande, am Ende des Jahres derartige Zuschläge anzurichten, von denen zu schweigen, die kaum ihr Kapital verzinsen. — Wir haben bis jetzt von Privatunternehmern gesprochen. Betrachten wir auch etwas die Aktiengesellschaften. Bei diesen werden die Auslagen für die Oberleitung in den Ausgaben verrechnet. Niemand wird mit Recht behaupten können, daß die Honorare der leitenden Direktoren unserer schweizerischen Aktiengesellschaft im Durchschnitt übertrieben seien. Der Jahresgewinn der Aktiengesellschaften ist also für die Aktionäre reserviert. Da wird nun viel Aufhebens gemacht, wenn eine Aktiengesellschaft acht, zehn oder gar fünfzehn und zwanzig Prozent Dividenden verteilt. Sofort wird generalisiert und von Ausbeutung und Gefräßigkeit des Kapitals gesprochen. Schon eine Dividende von 8% gehört aber zu den Ausnahmen, höhere erst recht; durchschnittlich wird die Dividende der Aktiengesellschaften der Schweiz den Anlauf von sechs Prozent kaum stark übersteigen. Das zu beweisen, wird nicht schwer sein und eine Aufgabe künftiger Jahre bleiben müssen. Dabei ist aber wohl zu beobachten, daß das Aktienkapital der Aktiengesellschaften nur einen Bruchteil des in denselben investierten Kapitals repräsentiert, und volkswirtschaftlich ist der Ertrag dieses Gesamtkapitals maßgebend für die Bemessung des einerseits der Arbeit, andererseits dem Kapital zukommenden Ertrages. So gerechnet, wird aller Voraussicht nach der Ertrag nicht einmal fünf Prozent erreichen.

Das Unternehmertum hat speziell im letzten Jahrhundert eine mächtige Kulturmission erfüllt und erfüllt diese auch heute noch. Ihm vor allem, seiner geistigen Arbeit und dem von ihm angeregten Erfindungsgeist sind die gewaltigen technischen und damit kulturellen Fortschritte des Jahrhunderts zu verdanken. Nur Verblendung und Leidenschaft kann dies leugnen. Es gehört gänzlicher Mangel an historischem Sinn und starrer Doktrinismus dazu, um Behauptungen aufzustellen, wie sie zur Ehre des Sozialismus gehören. Gewiß hat die Freigabe menschlicher Betätigungen im letzten Jahrhundert, die Gewerbefreiheit, zum Teil unerfreuliche Früchte gezeitigt; aber dafür einfach, wie es die Sozialisten tun, das Unternehmertum als solches verantwortlich zu machen, ist nicht nur oberflächlich, sondern auch ungerecht. Für unwürdige Vertreter des Unternehmertums sind die würdigen nicht verantwortlich. Die Organisation und Ausbildung der industriellen Arbeit vor allem, welches das Unternehmertum im letzten Jahrhundert geleistet hat, ist und bleibt von weltgeschichtlicher Bedeutung und bedeutet gegenüber früheren Zuständen einen immensen Fortschritt. Ueberaus läßt sich die Behauptung, das Unternehmertum als Organisationsmenschlicher Arbeit habe seine Rolle nun ausgespielt und müsse neue Formen machen. Dies trifft nur in ganz beschränkter Weise zu. Das private Unternehmertum, was ungefähr gleichbedeutend ist mit der privaten Arbeiterorganisation, ist noch heute irgend einer anderen, sei es genossenschaftlichen, staatlichen und kommunalen Organisation in Beziehung auf Leistungsfähigkeit und verunftgemäßem Anordnung über und leistet auch heute noch auf lange hinaus vorzügliche Dienste. Unübertroffen ist es namentlich darin, daß es die volle ökonomische Verantwortlichkeit für sein Wirtschaften übernimmt, unter eigener und einziger Verantwortlichkeit das volle Risiko des Wirtschaftens trägt. Auch wenn es auf verschiedenen Gebieten, wie dem der Eisenbahnen, der Telegraphen usw. in späterer Zeit einmal durch staatliche Betriebe durchweg abgelöst sein wird und auf andern durch kommunale oder Genossenschaftsbetriebe, so wird zu allen Zeiten ein Wirkungskreis für dasselbe übrig bleiben, wo es unübertroffene Dienste leistet.

Wenn das Unternehmertum als private Organisation der Arbeit abtreten soll, wer muß an seine Stelle treten, da es doch einmal ohne Organisation der Arbeit nicht geht? Die Allgemeinheit, der Staat, die Gemeinde, sagen die Sozialisten. Als ob der Arbeiter in diesen Betrieben glücklicher und zufriedener wäre. Unsere Bundesbahnen sind doch schließlich ein Betrieb nach dem Sinn der Sozialisten, ein Betrieb für die Allgemeinheit, an dem kein Unternehmer einen Profit macht. Die Sozialisten und vor allem die Angestellten der früheren Privatgesellschaften haben danach gerufen und davon alles Heil erwartet. Und heute: Ueberall gerade bei diesen Angestellten Unzufriedenheiten und Klagen ohne Ende. Das ist typisch und bietet einen kleinen Vorgeschmack von der „Zufriedenheit“ der künftigen Angestellten in den kommunistischen Betrieben. Wer ist da schuld? Das Unternehmertum doch gewiß nicht, denn da ist es ausgeschaltet. Und liegen die Dinge etwa anders bei den eigenen Betrieben der Sozialisten in deren Druckereien, Konsumvereinen? Daraus nicht.

In diesen Tatsachen liegt ein indirekter Beweis, daß nicht das Unternehmertum an der vermeintlichen schlimmen Lage der arbeitenden Bevölkerung schuld ist, sondern andere Dinge, auf die wir noch zu sprechen kommen werden.

Es ist außerordentlich bequem und war von jeher sehr menschlich, Prügeljungen für alles zu suchen, was trumm liegt. Ein solcher Prügeljunge ist das Unternehmertum, welches wahrscheinlich noch für längere Zeit sich in diese Rolle finden muß, bis die Welt einseht, daß man ihm Unrecht getan hat. Bis dahin wird es Geduld haben müssen.

Der Kampf gegen das Unternehmertum als solches ist ein unfinniger, unmoralischer, durch Oberflächlichkeit, Unverständnis und Leidenschaft eingegebener Kampf, eine gedankenlose Nachbeterei des absurden marxistischen Dogmas. Marx ging es eben nach, daß er ein reiner Theoretiker war und niemals ins praktische Leben hinuntergestiegen ist. Hätte er nur ein halbes Jahr in einem industriellen Geschäft in einer höheren Stelle zugebracht, so hätte er seine Theorie nie aufgestellt, die Erfahrung und die Achtung vor der Wahrheit hätten ihm dies verboten. Die Ein-

richtung, die man dringend nötig hat, die unerfesslich ist, soll man als vernünftiger Mensch nicht bekämpfen. Das Unternehmertum wird diesen Kampf aufnehmen und, das ist sicher, trotz mancher Niederlagen als Sieger aus demselben hervorgehen. Dafür bürgen die innere Lebenskraft und die inneren Vorzüge der privaten Arbeiterorganisation gegenüber jeden andern. Und wenn diese durch Gesetz oder einen Gewaltstreich in einem Land je unterdrückt würde, so könnte das nur vorübergehend und auch nur so lange sein, bis die bessere Einsicht wieder käme und man ihr, durch Schaden klug, den gebührenden Platz wieder einräumen würde.

### Arbeits-Nachweis.

Wir teilen hierdurch mit, daß ab 1. Juli der Arbeits-Nachweis in Tätigkeit getreten ist und bitten unsere Mitglieder denselben bei Bedarf in Anspruch zu nehmen. Wir haben in der kurzen Zeit seit Bestehen des Arbeitsnachweises eine große Anzahl Stellen vermittelt und hoffen, daß derselbe von Arbeitgebern und Arbeitnehmern fortgesetzt in Anspruch genommen wird. Die Vermittlung geschieht vollständig kostenlos. Die Geschäftsstelle befindet sich Leipzigerstraße 56, Frankfurt a. M.-West, Telefon Amt Taunus 1701.

### Stand der sozialdemokratischen Gewerkschaften am 31. Dezember 1913.

Der Mitgliederstand der sozialdemokratischen Gewerkschaften war am 31. Dezember 1913 folgender:

Baugewerbe:	1912	1913	+ oder -
Asphaltreure . . .	1230	1275	+ 45
Bauarbeiter . . .	331 165	310 444	- 20 721
Dachbeder . . .	8878	8506	- 373
Malier . . .	50544	44842	- 5702
Steinseger . . .	10766	11164	+ 398
Zimmerer . . .	60792	59831	- 961
Summa . . .	463375	436061	- 27314
<b>Metallindustrie.</b>			
Kupfer- und Zinnmetalle . . .	5256	5337	+ 81
Maschinen . . .	26273	26267	- 6
Metallarbeiter . . .	561547	544934	- 16613
Schiffszimmerer . . .	3763	3555	- 208
Summa . . .	596839	580093	- 16746
<b>Textilarbeiter . . .</b>	142634	138079	- 4555
<b>Handels- und Transportgewerbe.</b>			
Handlungsgehilfen (18 489 Logerhalter*) . . .	3041	24809	+ 3297
Transportarbeiter . . .	225988	229427	+ 3439
Summa . . .	247518	254236	+ 6718
<b>Bergarbeiter . . .</b>	114062	101986	- 12076
<b>Bekleidungsindustrie.</b>			
Barbiere . . .	2532	2491	- 41
Blumenarbeiter . . .	1273	1014	- 259
Hutmacher . . .	11088	11927	+ 839
Nähschne . . .	3748	3952	+ 204
Schneider . . .	50004	48712	- 1292
Schuhmacher . . .	45487	44363	- 1124
Summa . . .	114132	112459	- 1673
<b>Holzindustrie.</b>			
Bildhauer . . .	3766	3716	- 50
Böttcher . . .	8638	8632	- 6
Glasler . . .	4547	4280	- 267
Holzarbeiter . . .	196810	193075	- 3735
Summa . . .	213761	209703	- 4058
<b>Nahrungs- und Genussmittelindustrie.</b>			
Bäcker . . .	30061	28754	- 1307
Brauereiarbeiter . . .	50739	51317	+ 578
Fleischer . . .	6502	6557	+ 55
Tabakarbeiter . . .	37211	31713	- 5498
Summa . . .	124513	118341	- 6172
<b>Gärtner . . .</b>	6858	7224	+ 366
<b>Gastwirtsgehilfen 16542</b>		16025	- 517
<b>Industrie der Steine und Erden.</b>			
Glasarbeiter . . .	20097	18251	- 1846
Porzellanarbeiter . . .	16078	16972	+ 894
Steinarbeiter . . .	28875	30516	+ 1641
Töpfer . . .	11733	10166	- 1567
Summa . . .	76783	75905	- 878
<b>Papier- und Lederindustrie.</b>			
Buchbinder . . .	33428	33377	- 51
Lederarbeiter . . .	15693	16481	+ 788
Sattler u. Portef. . .	14345	14855	+ 510
Papzierer . . .	10575	10164	- 411
Summa . . .	74041	74877	+ 836
<b>Poligraphische Gewerbe.</b>			
Buchdrucker . . .	67273	68915	+ 1642
Hilfsarbeiter . . .	15586	15934	+ 348
Lithographen und Steindrucker . . .	16619	16533	- 86
Notenstecher . . .	444	441	- 3
Xylographen . . .	423	422	- 1
Summa . . .	100345	102245	+ 1900
<b>Fabrikarbeiter . . .</b>	207597	207300	- 297

\*) 1913 mit dem Handlungsgehilfenverband vereinigt.

Sonstige Berufe.			
Büroangestellte . . .	7652	8414	+ 762
Gemeindefarbeiter . . .	51083	53925	+ 2842
Zivilmusiker . . .	2046	2086	+ 40
Summa . . .	60781	64425	+ 3644
Gesamtergebnis 2559781		2498949	60832

Seit 1910 gestaltete sich die Mitgliederbewegung innerhalb der „freien“ Gewerkschaften wie folgt:

1910	1911	1912	1913
Mitglieder 2128021	2400018	2559781	2498959
Z. o. Ab. + 235453	+ 271997	+ 159763	- 60822

Der beispiellose Aufstieg der „freien“ Gewerkschaften, die im Jahre 1890 nach dem Fall des Sozialistengesetzes mit 287659 Mitgliedern an die Öffentlichkeit traten und 1912 ihren höchsten Stand von über 2½ Millionen erreichten, ist nun plötzlich zum Stillstand gekommen. Ja es ist sogar zum erstenmal ein Rückgang von über 60000 Mitgliedern eingetreten, der zwar im Vergleich zu der großen Mitgliederzahl wenig, aber im Vergleich zum ungeheueren Wachstum der letzten Jahre viel genug bedeutet. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission (Nr. 27), das die übrigen Zahlen entnommen sind, gibt dem Konjunkturrückgang die Schuld. Sicherlich ist der Geschäftsgang auf die Entwicklung der Arbeitervereine von Einfluß. Daß er aber den Rückgang der Gewerkschaften im vorigen Jahre allein oder auch nur in erster Linie verschuldet hat, steht nicht ohne weiteres fest. Einmal zeigte der Rückgang der Konjunktur, der in einzelnen Industriezweigen eintrat, erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres, z. B. erst im letzten Quartal ein, während er in der ersten Hälfte des Jahres die Hochkonjunktur von 1912 anhielt und teilweise sich sogar verstärkte. Somit hätte der Ausfall in der zweiten Jahreshälfte durch den Gewinn in der ersten ausgeglichen werden müssen. Daß tatsächlich die Mitgliederbewegung der Gewerkschaften mit der Konjunktur nicht parallel geht, kann durch zahlreiche Tatsachen bewiesen werden. Das Korrespondenzblatt machte selbst in seinem vorjährigen Bericht (Nr. 26, 1913) auf die „auffallende“ Erscheinung aufmerksam, daß eine Industriezweiggruppe wie das Baugewerbe, das im Berichtsjahre (1912) eine recht ungünstige Konjunktur hatte, recht günstige organisatorische Fortschritte aufweisen kann, während andere Gruppen bei starrer Geschäftslage auch nicht weiter kamen in der Mitgliederzunahme als die Bauarbeiter“. Ähnliche Erfahrungen sind auch in diesem Jahre gemacht worden. Ueber Geschäftsstockung klagten in ihrem Jahresberichte z. B. auch der Buchdrucker- und Steinarbeiterverband, die trotzdem ihre Mitgliederzahl vermehren konnten. Andere Berufsgruppen hatten keinerlei Rückgang der Konjunktur aufzuweisen und trotzdem ging die Zahl der in ihnen beschäftigten Gewerkschaften zurück. Die betreffenden Verbände geben deshalb in ihren Berichten als Grund des Rückgangs alles mögliche andere an z. B. Beitragserhöhung, die Steuerpolitik des Reiches, veränderte Geschäftsrichtung des Publikums, veränderte Produktionsweise durch den Fortschritt der Technik, innere Zwistigkeiten im Verband oder gar die neue Beherrschung, durch welche mehr Soldaten eingestellt worden seien. Einen deutlichen Beweis dafür, daß in der Hauptsache andere Ursachen als die Konjunktur für den Rückgang der „freien“ maßgebend sind, bildet das Schicksal des „Alten Bergarbeiterverbandes“. Trotz fortgesetzt steigendem Geschäftsganges (wenn vom letzten Quartal 1913 abgesehen wird), leidet dieser Verband an chronischem Mitgliederchwund. Er zählte

1910	1911	1912	1913
123437	120136	114062	101986

Mitglieder. Der Hauptgrund für den Rückgang, den freilich die Gewerkschaftsführer nicht eingesehen wollen, dürfte vielmehr darin zu suchen sein, daß die deutschen Arbeiter in steigendem Maße einsehen, daß sie in den freien Gewerkschaften, trotz aller Versprechungen, ihr Glück und Heil nicht finden können. Das Vorgehen der Kampf-gewerkschaften hat die Arbeiter zu Abwehrmaßnahmen gezwungen. Immer stumpfer ist die Streikwaffe geworden. Der Arbeiter, der denkt und rechnet, will sein gutes Geld nicht ewig für nutzlose Streikaktionen und teure Bewaltungs-kosten ausgeben. Aus dieser Erkenntnis heraus und im gleichen Schritt mit dem Rückgang der Streikgewerkschaften wenden sich die Arbeiter immer mehr der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung zu, der einzigen, die im letzten Jahre Fortschritte gemacht hat.

Die Freunde und Bewunderer der „freien“ Gewerkschaften wägen aus deren erstmaligem empfindlichen Verlust erkennen, daß auch ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen. Denjenigen aber, die auf Grund aller Erfahrungen diese Gewerkschaften als ein dem Arbeiterstand und dem deutschen Volke mehr schädliches als nützlich Element, als Quelle klassenkämpferischer Verbeugung und stärkstes Bollwerk der Umsturzpartei erkannt haben, ist ihr Verlust ein Beweis, daß die radikale Welle zurückgedämmt werden kann, — aber, wenn bittere Enttäuschungen nicht ausbleiben sollen, nur dann, wenn tatkräftige Gegenarbeit geleistet wird.

### Werkvereine und Werkmeister.

Unter diesem Titel veröffentlicht „Der Bund“, das Organ des Kartellverbandes deutscher Werkvereine, einen Artikel, den er aus der Werkmeisterzeitung übernommen hat, zu dem ich als Meister und Werkvereiner Stellung nehmen möchte.

Die Werkmeisterzeitung behauptet nämlich von den Werkvereinen im allgemeinen, daß sie auf die Werkmeister einen Zwang oder Druck ausübten, sich den Werkvereinen anzuschließen.

Hierzu bemerke ich, obwohl der Beitritt zu den Vereinen ein rein freiwilliger ist, halte ich es von einem in seiner Gesinnung auf nationalem Boden stehenden Meister als ganz selbstverständlich, daß er dem Werkverein seines Werkes beitritt. Natürlich müßte dies als außer-

ordentliches Mitglied gesehen, da eine Person mit Beamteneigenschaft laut Statut niemals ordentliches Mitglied eines Werk-Vereins werden kann. Der Meister ist doch das notwendige Bindeglied zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und als solches am meisten an dem friedlichen Ausgleich der beiderseitigen Interessen beteiligt und gerade der Meister hat doch unter dem künstlich genährten Unfrieden in den Werken am meisten zu leiden. Da nun die Werk-Vereine national-wirtschaftsfriedliche Bahnen eingeschlagen haben, also kein Kampfprogramm verfolgen, sollte ihre Existenz auch von den Meistern gebilligt werden. Daß schließlich der Arbeitgeber ein Interesse an der wirtschaftsfriedlichen Gewinnung seiner Meister hat, ist doch wohl sein gutes Recht, welches er ebenso wie die Kampf-gewerkschaften für sich in Anspruch nehmen darf. Die sozialdemokratische Partei als Arbeitgeber nimmt keine Beamte und Arbeiter auf die nicht ihr Programm voll und ganz anerkennen. Da heißt es bei Ausschreiben von Stellen: „Bewerber müssen mindestens so und soviel Jahre politisch und gewerkschaftlich organisiert sein“. Da heißt es Farbe bekennen, Vogel frei oder stich. Hier kommt also die persönliche und geschäftliche Tüchtigkeit erst an dritter Stelle, was für sich bewerbende Meister nicht immer angenehm sein dürfte.

Wenn also die Meister in den Werken von den Werk-Vereinen für die national-wirtschaftsfriedliche Arbeiterschaft als Mitglieder zu gewinnen versucht werden, so halte ich das meiner Ansicht nach für einen ganz selbstverständlichen Vorgang.

Der weiter angeführte Grund „der Meister könne dem Arbeiter gegenüber seine Autorität nicht wahren, wenn der ihm unterstellte Arbeiter, der vielleicht eine Stunde vorher von ihm einen tüchtigen Knecht bekommen habe, in der Werkvereinsversammlung von dem Meister mit Kamerad oder Kollege angesprochen, mit ihm an einem Tische sitze und ihm zuproste“ ist auch ganz haltloser Natur. Wo sollte es hin führen wenn nicht jeder einzelne nach des Tages Paß und Mühe sein geschäftliches Verhältnis abstreifen und sich als Mensch unter Menschen frei und ungezwungen bewegen könnte, sämtliche bürgerliche Vereine wären

alsdann dem Untergange geweiht. Ich bin der Meinung, ein Meister der alle sonstigen guten Eigenschaften auf sich vereinigt, braucht wegen des Besuchs einer Werk-Vereins-versammlung noch nicht um seine Autorität zu bangen, gibt es doch für einen Meister sonst noch Gelegenheit genug, seine Autorität einzubüßen. Jedenfalls aber dürfte es von einem Meister völlig verfehlt sein, die Werk-Vereine und ihre ganze Entfaltung zum Ausgangspunkt solcher Erwägungen zu machen. Für viel gefährlicher muß ich es bezeichnen, wenn Werkführer mit sozialdemokratischen Vereinen Meissen unternehmen, wie es erst jetzt bei der Helgolandreise der Frankfurter freien Gewerkschaften geschah. (Ein Werkmeister als außerordentliches Mitglied.)

**Berichte aus den Werkvereinen.**

Ein neuer Werkverein wurde in den Weilwerken in Rödelheim gegründet und hat sich bereits eine stattliche Anzahl Mitglieder angemeldet. Da von einigen in dem Werk Beschäftigten die Sache energisch in die Hand genommen wurde, glauben wir, daß sich der Verein dort rasch entwickeln wird. Seitens des Bezirksverbandes wurde die weitgehende Unterstützung entfaltet um die Sache in Fluß zu bringen. Wir wünschen dem neuen Verein eine rasche und gedeihliche Entwicklung.

Außer obigen Vereinsgründung sind noch bei verschiedenen Firmen Neugründungen im Gange und werden wir in nächster Zeit darüber berichten. Trotz aller Anfeindungen läßt sich die gesunde, zwanglose Arbeiterbewegung nicht aufhalten, im Gegenteil, dieselbe schreitet mächtig vorwärts. Wegen Neugründungen, Auskunfts usw. wolle man sich an die Geschäftsstelle, Leipzigstraße 56 wenden oder an den Vorsitzenden J. L. Eisinger, Griesheim a. M. Bennestraße 3.

Sängerchor der Adlerwerke. Für das am 26. d. M. in den Lokalitäten und Garten des „Gasthaus zum Schwan“ Leipzigerstraße 85 stattfindende Sommerfest sind die Vorbereitungen bereits getroffen. Wir glauben

unseren Mitgliedern und Gästen einige genutzreiche Stunden in Aussicht stellen zu können.

Werkverein der Maschinenfabrik Moenus A.-G. Montag den 20. d. M. Vertrauensmännerversammlung.

Werkverein der Firma Pokorny & Wittekind. Mittwoch den 22. Juli findet nach Feierabend im Vereinslokale Mitglieder-Versammlung statt.

- Tagesordnung.  
1. Bericht des Vorstandes.  
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Wir möchten nochmals auf unsere Gesangsabteilung aufmerksam machen. Diejenigen Mitglieder welche Lust haben noch beizutreten, können sich Donnerstagsabends in den Übungsstunden im Vereinslokale melden.

Georg Seppert, I. Vorsitzender.

Werkverein der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Nächste Vorstandssitzung findet Montag, den 20. ds. M. abends 5 Uhr im Werkvereinsbüro, Gartenstraße 28 statt.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich recht zahlreich an dem, am Sonntag, den 26. ds. M. im Etablissement „Schwan“ in Bockenheim stattfindenden Sommerfest des Sängerkhore des Werkvereins der Adlerwerke zu beteiligen.

**Kollegen!**

Geht die „Mitteldeutsche Rundschau“, wenn Ihr sie gelesen habt, einem Kollegen, der sie noch nicht hat!

**Die neue deutsche Arbeiterbewegung.**

(Fortsetzung aus Nr. 28.)

**II. Sozialistische Strömungen.**

Wer die verbitterte Zurückhaltung so vieler Arbeiter verstehen will, muß von den Ideen ausgehen, die ihre Weltanschauung beeinflussen. Diese Gedanken stammen von Marx und Engels. Ihre Auffassung vom Industriezeitalter, das sie das kapitalistische nannten, wurde stark beeinflusst oder sogar bestimmt durch die Uebergangswochen, die der Beginn der neuen Zeit für die Handarbeiter brachte. Die Unternehmer hatten genug mit den Sorgen um Fabrikation und Absatz zu tun und bekümmerten sich um ihre Arbeiter oft ebensowenig wie der Staat und die Gesellschaft, die unter dem Banner der englischen Volkswirtschaftslehre standen: man möge sich eines jeden Staatsingriffes enthalten und alles laufen lassen; Angebot und Nachfrage, die freie Konkurrenz, würde schon alles mit innerer Zweckmäßigkeit leiten.

Marx und Engels benutzten für die Betrachtung der Dinge die materialistische Geschichtsauffassung, nach welcher alle Geschichte nur ein Drängen um die Futtertrappe ist. Der Klassenkampf beginnt mit der Ersetzung des Gemeinbesitzes an Grund und Boden durch das Privateigentum, das die Menschen in eine besitzende Klasse von Ausbeutern und in eine nicht besitzende, ausgebeutete Klasse trennen soll. Die Sozialisten denken sich diese Entwicklung etwa folgendermaßen:

Im Mittelalter trat die Klassentrennung nicht so scharf hervor, da der Kleinbetrieb vorherrschte, und der Arbeiter, nämlich der Handwerker, meist noch im Besitze seiner Produktionsmittel war. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab entstehen größere Betriebe mit Arbeitsteilung durch Zusammenlegung von ehemals selbstständigen Handwerkern und Handwerken. Mit der Vorenproduktion der Großbetriebe, die nicht wie das Handwerk für einen eng lokal begrenzten und daher bekannten Markt arbeiten, kommt die Unsicherheit des Absatzes und ein schonungslosor Konkurrenzkampf auf, besonders seitdem die Maschine in den Dienst der Massenproduktion gestellt ist. Die Handarbeiter werden dauernd unselbständig, da die Produktionsmittel große Aufwendungen erfordern und deshalb in der Händen von Kapitalisten sind. Durch fortwährende Verdrängung der Handarbeit durch die Maschine entsteht eine dauernde industrielle Reservearmee, deren Masse durch jede Krise vermehrt wird, und den Kapitalisten die Möglichkeit gewährt, den Arbeitslohn auf einem möglichst niedrigen Niveau zu halten. Der Arbeiter erhält nämlich nicht alle Werte, die seine Arbeit geschaffen, sondern unter dem Namen Arbeitslohn nur einen Teil davon. Den übrigen Mehrwert stiehlt der Kapitalist als müßelosen Gewinn ein. Die Lage des Arbeiters wird durch die Krisen verschlechtert, welche die Folgen der kapitalistischen Produktionsweise sind, da die Anarchie der Gesamtproduktion zur Ueberproduktion führen muß. Die Entwicklung geht dahin, daß schließlich die Zahl der Besitzenden immer kleiner, die der Besitzlosen immer größer wird. Eines Tages ergreift das organisierte Proletariat die Staatsgewalt und nimmt die wirtschaftliche Macht aus den Händen der wenigen. Durch die Verstaatlichung der Produktionsmittel wird die soziale Frage gelöst.

Es ist offenbar, daß Marx und Engels ihren Theorien die wenig erfreulichen Verhältnisse aus den Anfängen des industriellen Zeitalters zugrunde gelegt haben; die beiden Theoretiker sind, wie sie oft die Vertreter der Wirtschaftswissenschaft, Kinder ihrer Zeit gewesen. Was nachher an gemeinwirtschaftlichen Maßnahmen von Staat und Unternehmern, an Selbsthilfebewegungen der organisierten Arbeiterschaft geschah, konnte von ihnen nicht vorhergesehen und deshalb nicht berücksichtigt werden. Die tatsächliche Entwicklung hat ihnen auch unrecht gegeben,

denn ohne Zweifel hat sich die wirtschaftliche Lage der Handarbeiter wesentlich gebessert, und auch Lassallas ebernes Lohngesetz, nach dem der Arbeiterlohn angeblich über das zum Existenzminimum Erforderliche nicht hinaussteigt, ist seit Mitte der siebziger Jahre heimlich und seit 1891 öffentlich von der Sozialdemokratie aufgegeben. Es ist auch zahlenmäßig nachgewiesen, daß der Arbeitslohn über das Minimum hinaus einen sozialen Aufstieg ermöglicht.

Geradezu verblüffend hat die marxistische Frelchre gewirkt, die unser Volk in zwei Klassen einteilte: Kapitalisten und Arbeiter, indem sie den Unternehmer mit Außerachtlassung seiner bedeutungsvollen Unternehmerfunktionen einfach als Kapitalbesitzer, als Kapitalisten hinstellte, der müßelos, ohne Arbeit den Gewinn einstreicht, welchen die andere Klasse, die der Arbeiter, erwarb. Nchtiger, freilich auch nicht erschöpfend, wäre die Einteilung in Kopf- und Handarbeiter gewesen. Die marxistische Theorie des Kapitalismus aber schuf zwei Klassen, die der Ausbeuter und die der Ausgebeuteten. Es ist klar, daß zwischen beiden nur ein Klassenkampf möglich war. So haben die Lehren von Marx und seinen Nachfolgern dazu beigetragen, die gelegentlich notwendigen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vergiften.

Als die durch die Gedankenwelt des Marxismus und ähnliche sozialistische Ideen beeinflusste deutsche Arbeiterschaft nach der Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts Ende der sechziger Jahre zu politischem Einfluß gelang gelang suchte und eine Arbeiterpartei zu bilden begann, kam der Marxismus in dem politischen Programm dieser Partei zur Geltung. So ist es gekommen, daß die politische Betätigung vieler Hunderttausender deutscher Arbeiter seit langen Jahren unter dem traurigen Einfluß von materialistischen und pessimistischen Ideen steht. Da die politische Arbeiterpartei die bestehende Gesellschaftsordnung von Grund auf umwälzen will, mußte sie zu jeder praktischen politischen Arbeit unfruchtbar werden, die auf dem Bestehen weiterbauen muß. Die der Sozialdemokratie ergebene deutschen Arbeiter stehen heute großenteils abseits und haben für die soziale Arbeit von Regierung und Parlament nur eine zerlegende, niederreißende, verneinende Kritik. Das Erfurter Programm der sozialdemokratischen Partei ist so voller Haß und offener Berleennung der Tatsachen, daß eine Partei mit demartigen Anschauungen vollständig unfähig ist, den deutschen Arbeiter zu staatsbürgerlichen Betätigung heranzubilden.

Demselben unglücklichen Einfluß über die Theorie des Klassenkampfes auf die gewerkschaftliche Betätigung des deutschen Arbeiters aus. Die ersten Organisationen der Arbeitnehmer, die allmählich eine Macht wurden, gehen von dem Gedanken aus, daß dem Unternehmer nur durch Kampf etwas von dem Mehrwerte abgerungen werden kann, und werden so zu Kampf-gewerkschaften, denen angeblich wirksamstes und häufig angewendetes Mittel der Streik ist. Mögliche Arbeitsniederlegung und Aushungerung des Gegners an Arbeitskräften sind die gewaltsamen Mittel der Arbeiterorganisationen; fast ihre ganze Tätigkeit geht darin auf, den Kampf vorzubereiten und durchzuführen. Die Arbeiter bringen große Opfer und müssen dafür durch andauernde Erregung ihrer Leidenschaften bereitwillig erhalten werden. Das Mittel der friedlichen Verständigung wird meist nur zum Scheine versucht, da stets mehr gefordert wird, als gewährt werden kann. Die Rentabilität der Unternehmung setzt auch dem besten Willen ihrer Leiter Grenzen. Trotzdem wird den Arbeitern von den Führern der sozialdemokratischen Partei und der Kampf-gewerkschaften gesagt, daß der Arbeitgeber nur aus Dabgibt den Wünschen nicht entsprechen wolle.

Die bedeutendste Kampforganisation, die freien Gewerkschaften, und die sozialdemokratische Partei, die sich die Arbeiterpartei nennt, sind eins durch ihre Weltanschauung, durch ihre Führer und ihre Mittel. Wohl sind auch Gewerkschaften gegründet worden, die auf dem Boden der be-

stehenden Gesellschaftsordnung bleiben möchten, die christlichen Gewerkschaften und die Hirsch-Duncker'schen. Diese kommen aber schon zahlenmäßig gegenüber den freien Gewerkschaften wenig in Betracht; Ende 1912 hatten die sozialdemokratischen Gewerkschaften 2583000 Mitglieder, die christlichen 351000 und die fortschrittlichen Hirsch-Duncker'schen nur 109000 Mitglieder. Bei den christlichen Gewerkschaften sind noch 75000 Eisenbahn-Staats- und Gemeindegewerkschaften in Abzug zu bringen, da für diese der kampfgewerkschaftliche Organisationsgedanke nicht in Frage kommt. Das Vermögen der freien Gewerkschaften betrug am selben Zeitpunkt 80,8 Millionen M., das der christlichen dagegen nur 8,6 Millionen M., das der Hirsch-Duncker'schen 4,5 Millionen M. Die christlichen und Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften machten den Fehler, daß sie ihr hauptsächliches gewerkschaftliches Mittel: den Streik der Gedankenwelt des Klassenkampfes entnahmen und trotz ihres Willens, auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung zu bleiben, sich bald gezwungen glaubten, aus Gründen der Taktik den Konkurrenzrenten in Angriffen auf den sogenannten Kapitalismus zu übertrumpfen. Kein Wunder, daß viele ihrer Truppen zu dem Konkurrenzrenten in Lager des Umsturzes übergingen, der im Kampf wenigstens konsequent war. So wurden diese Gewerkschaften, welche die sozialdemokratischen bekämpfen wollten, stellenweise gleichsam deren Pioniere. Die freien Gewerkschaften wieder sind die Vorhalle, durch die der Arbeiter in den roten Tempel der Sozialdemokratie einzieht. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, daß bei den letzten Reichstagswahlen sich 4 1/4 Millionen Wähler an die Partei der Unzufriedenheit und des Hasses angeschlossen.

Die übrige Bevölkerung Deutschlands, die entgegen der Ansicht von Marx, nicht nur aus Kapitalisten besteht, alle jene weiten und in sich so verschiedenartigen bürgerlichen Kreise, standen dem Problem der Industriearbeiter zuerst teilnahmslos gegenüber. Das war noch die Zeit des „laissez faire, laissez aller“, nur immer gehen lassen, die Sache wird sich schon machen lassen; ihre Weltanschauung war durch die überwältigende Macht des herausragenden Reichtums befangen. Da kam am Ende der Gründerjahre der Zusammenbruch des „fabelhaften Reichtums“ und mit ihm des Systems der staatlichen Zurückhaltung in sozialen Fragen. Es kam das Verlangen aus, die wirtschaftlichen Dinge von sittlichen Standpunkten aus zu betrachten. Eine große Zahl von Volkswirtschaftslehren wurde von warmem Interesse für die handarbeitende Bevölkerung erfüllt. Man gab ihnen die Bezeichnung: Ratheder-sozialisten.

Heute noch beherrscht diese Richtung in der Hauptsache die volkswirtschaftlichen Katheder unserer Universitäten. Sie stellen keine einheitliche Schule dar. Es sind ganz verschiedenartige Persönlichkeiten im Katheder-sozialismus vereinigt: Schmoller, Wagner, Brentano, ganz verschiedenartige Anschauungen: Schutzjöllner und Freihändler, Anhänger der Gold- und der Doppelswährung, Staatssozialisten und Individualisten. Der ganzen Richtung gemeinsam ist das Bestreben, die sozialpolitischen Forderungen des Tages durch die Wirtschaftswissenschaften zu begründen. Leider sind sie vielfach aus Männern der Wissenschaft zu Politikern geworden. Ihr leidenschaftliches Interesse für den Arbeiter hat sie oft zu einseitiger Stellungnahme veranlaßt; sie haben bisweilen sogar Blick und Verständnis für die Unternehmung verloren, von der beide Parteien, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, abhängen. Unter ihrem Einfluß steht fast bis heute noch die ganze öffentliche Meinung. Die oberen Beamte sind durch ihre Schule gegangen. Ihr Einfluß reicht in die wichtigsten Stellen: in die Redaktionen der Parlamente und sogar in die Ministerien. Ihre Worte wurden zu Evangelien: da war Wagner mit seinem gediegenen Wissen, Schmoller mit seiner blendenden Rhetorik und Brentano mit seiner glänzenden Dialektik.

(Fortsetzung folgt)

**SCHEPELER SCHEPELER SCHEPELER**

<p><b>KAFFEE</b> <small>½ Ko.</small></p> <p>Eine ausgewählte Serie maßgebender Qualitäten</p> <p>M. 1.60 " 1.70 " 1.80 " 2.-</p>	<p><b>TEE</b> <small>½ Ko.</small></p> <p>In der Tasse von auffälliger Güte</p> <p>M. 2.40 " 2.80 " 3.40 " 3.80</p>	<p><b>KAKAO</b> <small>½ Ko.</small></p> <p>ausgezüg mahlkennlich nahhaft</p> <p>M. 1.60 " 1.80 " 2.- " 2.30</p>
---	---	--

**GEORG SCHEPELER FRANKFURT A. M.** Rossmarkt 3 Kl. Hirschgraben 2  
IN NIEDERLAGEN

Vorteil-  
haftester  
Bezug

hölzerner zweiteiliger  
**Germania-  
Riemscheiben.**

**Schmidt & Wiechmann**  
FRANKFURT a. M.

Grosses  
Lager



**Höchster Brauhaus**

Wir bringen unser

**Höchster Bürgerbräu**

zum Bezuge in Fass und Flaschen in em-  
pfehlende Erinnerung. Unsere Biere sind von  
vorzüglicher Qualität, bestem Wohlgeschmack und anerkannter  
Wohlbekömmlichkeit.

Ferner empfehlen wir unser als Spezialität gebrautes

**Höchster Kraftbier,**

das ausserordentlich hohen Extrakt und sehr wenig Alkohol  
enthält. Aerztlicherseits erprobt ist es besonders für Blutarme,  
Kranke, Frauen und Kinder zum regelmässigen Genuss ganz her-  
vorrangend geeignet.

Für Anti-Alkoholiker bringen wir unseren

**alkoholfr. Dr. Komoll's Apfel-Champagner**

(nicht zu verwechseln mit Apfelwein-Champagner)

in empfehlende Erinnerung, der auch für Sportsleute, Frauen und  
Kinder ein wahres Labsal ist, indem er höchsten Nähr- und Genuß-  
wert mit Wohlbekömmlichkeit verbindet. Ein Beweis der Güte  
unseres Apfel-Champagners ist dessen Bezug seitens des städt.  
Krankenhauses in Höchst a. M. in jährlich tausenden von Flaschen.

Hochachtend

**Höchster Brauhaus**  
G. m. b. H.

**Gebrüder Horne**  
Höchst a. M.  
Spezialhaus für  
Armaturen  
Röhren  
Formstücke  
Flanschen  
Dichtungen  
Packungen  
Wärmeschutzmaterial  
Techn. Fabrikbedarfsartikel  
aller Art.

Vereins- u. Fest-Abzeichen  
Ehrenzeichen, Medaillen,  
Münzen, Karneval-Orden.

**Jörgum & Trefz**  
FRANKFURT a. M.  
Königswarterstr. 17  
Telefon Römer 5044

**Arbeits-Nachweis**

Bezirksverband der Werk-  
ereine in Frankfurt a. M.  
und Umgebung.

**Arbeits-Nachweis**  
Leipzigerstr. 56, Hof.  
Wir suchen

3 Sandformer  
1 Spengler u. Installateur,  
1 Schlosser f. aut. Schweißung  
2 Arbeiter für Drahtzieh-  
maschinen  
1 Schlosser.  
23-24 Jahren, gedient  
Es wollen sich nur tücht.  
Leute mit guten Zeugnissen  
melden.

**Delisle & Ziegele**  
Frankfurt a. M.-Süd  
Stuttgart Esslingen

a) **Werkzeuge aller Art**  
Eigene Fabrikate  
in Präzisionsausführung wie  
Gewindebohrer  
Gewindeschneidzeuge  
Reibahlen, Fräser  
Messwerkzeuge etc.

b) **Werkzeugmaschinen**  
aller Art.  
Lieferung komplet. Einrichtungen  
f. Betriebs- u. Reparaturwerkstätten.  
Großes Lager Billigste Dreise

**Roheisen, Formsand**

Giesserei Koks  
Krampschütze  
„Nator“ D.R.P.  
Wilhelm M. Dubois  
Frankfurt a. M.

Chemikalien

Technische Drogen

Farbstoffe, Lacke

Materialwaren  
an gros

**G. A. Collischonn**  
Frankfurt a. M., Brachbach-  
str. 24.  
Tel. Amt Hansa 1224, 1250.

**J. A. Zickwolff**

Frankfurt a. M.  
Hauptlager: Ostendstr. 70  
Zweiglager: gr. Gallusgasse 19

I u. II Träger  
Stabeisen, Schwarzbleche  
verzinkte u. verbleite Bleche  
Zinkbleche  
Weissbleche  
Gasröhren  
Verbindungsstücke  
Biebröhren,  
sowie alle andere  
einschlägigen Artikel.

**Isolierrohre, Drähte,**  
Kabel, Blei- und  
Erdkabel auss.  
Syndikat.

auf gef. Anfrage zu be-  
sonders günstigen Preisen.

**Koerppen & Co.**  
Frankfurt a. M.  
Gutleutstraße 42/44  
Telefon Hansa 5092.

**Siderosthen**  
Lubrose

gummiartige Anstrich-  
und Isoliermasse  
in allen Farbtönen.  
Für Eisen, Beton, Mauerwerk  
Schutzmittel gegen An-  
rostungen und chemische  
Einwirkungen.

**Hugo Reimer**  
Fabrik chem. Produkte  
FRANKFURT a. M.  
Finkenholstr. 36  
Telefon Hansa 8876.

**Papier-Lager**  
Schreib-Materialien  
Spezialität: Buchbinder- u.  
Cartonnage-Papiere.  
Packpapiere fürs Ausland.

**J. Braunwart**  
Schaugasse 52 Tel. A. 1, 5855  
Frankfurt a. Main

**Maschinen-Putztücher**  
mit und ohne Firmen Einwebung von  
höchster Aufsaugfähigkeit. Einmal Anschaffung.  
Für abgenutzte Exemplare wird bei Reinigung  
kostenlos Ersatz geliefert.

Robert Bonn, Frankfurt a. M., Krieffelderstr. 30

**Stahlschimmerfarbe schwarz**

idealster, billigster Maschinen-Anstrich,  
neuestes Produkt der  
Frankfurter Lackfabrik G. m. b. H.  
Frankfurt a. M.

**Richard Pfister**

Frankfurt a. M.-West

Telefon Amt Taunus 4274 Markgrafenstr. 7  
Sanitäre-, Gas-, Wasser- und Pumpen-Anlagen.  
Zentral-Heizungen. Reparaturen prompt u. billig.

**Gummi- und Asbest-Verdichtungen**

Hochdruckplatte „Klingerit“  
dto. „Rollerit“ (bester Ersatz für erstere)

**Pumpen- u. Kondensationsklappen**  
**Stopfbüchsenpackungen** für Dampf u. Wasser

Katalog zu Diensten.

**Julius Roller, Frankfurt a. M.**  
Kaiserstraße 38



**Gas-Feuerstätten**  
überall unentbehrlich.

Gasapparate für Kaffee-  
röstereien, Kesselfeuer-  
ungen, Laboratorien,  
Trockenöfen, Metzge-  
reien, Bäckereien und  
sonst. techn. Zwecke  
aller Art werden ge-  
liefert und fachmänn-  
ischer Rat stets gern  
erteilt durch

**Frankfurter  
Gasgesellschaft**  
23 Rossmarkt 23

Stets vermehren sich  
die Anhänger  
denn gut rein u. bekömmlich  
sind die  
**Flaschenbiere**  
der  
**Brauerei**



**Binding**  
Frankfurt a. M.

# Beilage zu No. 29 der „Mitteldeutschen Rundschau.“

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 18. Juli 1914.

## Bücherchau.

Alle hierunter angeführten und besprochenen Neuerscheinungen können besonders auch zur Anschaffung bei Einrichtung und Ergänzung von Werkereins-Bibliotheken empfohlen werden.

### a) Kurze Anzeigen der Neuerscheinungen. (Ausführliche Besprechung bleibt vorbehalten.)

Bittmann, Karl: Arbeiterhaushalt und Teuerung. XVII und 181 S. Ebenda. M. 5.—

Calmer, Mich.: Das Wirtschaftsjahr 1909. Jahresberichte über den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt. T. 2: Lehrbuch der Weltwirtschaft 1909. 403 S. Ebenda 21.—

Mercereau, Alexandre: Worte vor dem Leben. Deutsch von Paul Friedrich. 154 S. Leipzig. Insel-Verlag Geb. 5.—

Wandern — o Wandern! Sprüche, Aussprüche und Gedichte. Gef. von H. E. Ummer und von Stromer 77 S. Bremen. G. F. Brandau. Geb. 1.—

Marie Begrainer. Der Lebensroman einer Arbeiterfrau. Von ihr selbst geschrieben. 185 S. München, Delphinverlag. 2.50.

### b) Besprechungen von Neuerscheinungen.

Familie Gogel. Roman von Elsa Maria Bud (Concordia, Deutsche Verlagsanstalt G. m. b. H. in Berlin SW. 11), broschiert M. 4.—, gebunden M. 5.—.

Aus dem Roman redet eine Dichterin, eine scharfe Beobachterin des Alltags und der Menschen. Ihr knapper Stil gibt mit der intensiven Empfindung, welche wie harter Derschlag das Buch durchdringt, echte Stimmungen wieder, die aus der brutalen Macht des Schicksals das menschlich Erhabene erhebt, was eben Sache des Künstlers und das Wesen der Kunst bleibt.

Diese Familie Gogel steht unter der Fuchtrute des Geldes; das Verdienen müssen im Kampf der Großstadt droht nach den Eltern auch die Seele der Jungen zu zerfallen, vor allem die Künstlerin Karla und sein sensitives, schamhaft-reines Schwesterchen Eva. Die anderen Geschwister sind keine Gräbler, sind Realisten, stehen auf ihrem Pöbel und können gut bürgerlich durchs Leben. Karl jedoch, von einer jählichen Mutter allzu weich erogen, ringt immer im Gefühl, ein Jude, ein Paris zu sein, um den rechten Weg zur erlösenden Kunst, in der er sich nicht auf ein Gebiet zu beschränken vermag. Sein übergroßes Wollen bringt ihn in scharfe Konflikte mit den Forderungen des Lebens, und das Rätsel bleibt ihm mit dem glücklos Suchenden in einen frühen Tod zu treiben.

In kraftvollstem Gegensatz zu diesem Charakter ist sein Freund, der Maler Wintermann, gezeichnet. Er ist Latentisch, voll ruhigen Selbstgefühls und frischen Vertrauens auf sein Können. Als Sohn eines hohen Offiziers haben die in der Familie Gogel verdrängten Kunstfragen für ihn tiefgreifende Bedeutung, aber die Liebe zu Eva Gogel, dem herzensreinen Mädchen, hilft ihm, sein inneren Zwiespalt zu belegen.

Die Bewegtheit der Szenen des Buches hat volle plastische Bildwirkung; da ist kein mühsames Lesen der Reflexion, nur die ungeschulte Natürlichkeit intuitiven Schaffens, gesund und trieblich ist alles, was die Verfasserin schreibt, man betrachtet nur die wunderbare Gestalt des Vortrags. Psychologisch wahr sind alle Personen, künstlerisch gefaltet die Situationen. Wo enge Spießbürgerlichkeit, wo Enklave in die Berliner Handelswelt gezeichnet sind, ergeben sich stark humorvolle Szenen. Der Stil zeigt die Reife der Dichterin über die Form. — Fein empfundene Naturbeschreibungen umranken verständig den Stoff.

Das Buch hinterläßt mit seiner Kraft und Eindringlichkeit einen starken Eindruck.

Der Postsekretär im Himmel. Lustige Geschichten von Ludwig Thoma. Verlag Ullstein & Co., Berlin-Wien. 1 Mark.

Umrüschige Münchener Stadaneboten, Bauern- und Jägerstimmungen und die behaglichen Großheiten Peter Schlemihls stehen in diesem neuen Thoma-Band, dem einer der besten Späße den Namen leiht: ein heiterer Scherz mit einem blauweißen Baderhimmel. Wie der Postsekretär Martin Angermader vom Jenferis träumt und wie die beiden Engel, die ihn in die Mitte nehmen, plötzlich in zwei stämmige Hausbrüder aus dem Braubaus sich zurückverwandeln, das wird mit vollkommener Drolligkeit erzählt. Die ganze bayerische Kleinwelt ist in Thoma's vierköpfigen Spiegelexikon. Doch nicht nur ein überweltlicher Humor, auch die Kunst, durch einfache Geschichten von den rauhen Menschen der Berge zu erschüttern, ist dem starken Dichter Ludwig Thoma gegeben. Wagnisse seiner Prosa sind die

Walderr-Robellen dieses Bandes, die in ihrer heidnischen Unbekümmertheit den Geist uralter Sitten offenbaren. Mit sparsamer Kraft ist Wort für Wort gesetzt, und alles ist herb und gegenständlich wie auf einem Holzschnitt.

1814 — 15. Geschichte eines jungen Freiheitshelden von Walter Bloem, mit Bildern und Buchschmuck von Fritz Koch-Gotha. Verlag Ullstein & Co., Berlin-Wien. 1.—

„Vorwärts! Vorwärts!“ klingt es durch dieses neue Buch von Walter Bloem, und in Bildern von unerhörter Macht und ergreifender Größe entrollt er vor unseren Augen den Siegeszug der deutschen Großer durch Frankreich. Von Hunger, Durst und lurchbaren Strapazen hören wir, aber auch von heiligen Freizeiten, von kampferregtem Witz, von Kampfeslust und Siegesrausch. Die beiden Berliner Jungen Wilhelm Wittich und Fritz Kaulke, die wir schon aus einer früheren Erzählung des selben Verfassers kennen, stehen wieder im Mittelpunkt der Handlung, und mit ihnen erleben wir die großen bedeutungsvollen Ereignisse der Jahre 1814 und 15: Die Einnahme von Paris, die Heimkehr der heggelreniten Krieger nach Berlin und endlich die Niederlage bei Waterloo, die das Geschick Napoleons besiegelt. Es ist ein Buch, so recht nach dem Herzen der Jugend, voll Kraft und Begeisterung und tiefer, edler Menschlichkeit. Aber auch der Erwachsene wird, durch die lebendige Kraft der Darstellung gepackt, mit Freude und Interesse der spannenden Erzählung folgen.

## Uermlichtiges.

### „Scharfmacher“ in sozialdemokratischen Betrieben.

Die sozialdemokratische Rheinische Zeitung (Nr. 153) schreibt: „Die Arbeitsverhältnisse der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine — der betriebsökonomischen Abteilung des Zentralverbandes — führten auf der in Bremen abgehaltenen Generalversammlung zu einer lebhaften Aussprache. Die Debatte ergab ein ganz eigenartiges Bild, ohne daß eine genügende Klärung durch die Geschäftsleitung (Heinrich Kaufmann, Dr. Aug. Müller, Bästlein) herbeigeführt worden wäre. Ein Delegierter fragte an, ob es wahr sei, daß die Belehrlingsverträge der Verlagsanstalt eine Bestimmung enthalten, wonach Lehrlinge um Genehmigung bei der Geschäftsleitung nachzusuchen hätten, wenn sie Mitglied irgendwelcher Vereine werden wollten, und ihnen die Teilnahme an „politischen“ und gewerkschaftlichen Versammlungen der Jugendbewegung verboten sei.“

Auf diese Frage konnte keiner der drei Geschäftsführer eine bündige und klare Antwort geben. Was sie vorbrachten waren nur Ausflüchte und Verlegenheitsgeflammer. Es ist also wohl Tatsache, daß ein sozialdemokratischer Betrieb den Belehrlingen die Teilnahme an politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen der Jugendbewegung verbietet, also ein Verbrechen begeht, deswegen die Sozialdemokratie jeden bürgerlichen Betrieb mit Streik, Boykott und allen Mitteln des Massenkampfes bekriegen würde. Aber vielleicht hat die sozialdemokratische Betriebsleitung die Erfahrung gemacht, daß die politische Bearbeitung der roten Zinglinge auf ihre geschäftliche Brauchbarkeit keine guten Wirkungen ausübt. Daß auch der Besuch gewerkschaftlicher Versammlungen verboten ist, entspringt wohl der Erkenntnis von der Wesensgleichheit von Partei und Gewerkschaft?

### Die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine im Jahre 1913.

Im Gewerksverein vom 27. Juni erstatteten die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine ihren Jahresbericht. Ihre an sich schon keine Zahl ist noch mehr zusammengeschrunken. Sie zählen nach Verlust von 2607 Mitgliedern noch 106618 Die Finanzen weisen folgende Ziffern auf: Einnahmen 2 866 851,58 Mark, Ausgaben 2 461 716,76 Mark, Gesamtvermögen 4 466 341,01 Mark. Die Ausgaben verteilen sich in folgender Weise: Für Unterstüßungen wurden gezahlt insgesamt 1 338 076,04 Mark oder ungefähr die Hälfte dessen, was die Mitglieder an Beiträgen aufgebracht haben. Für Massenkampfwende wurden etwa 450 000 Mark ausgegeben. Der Rest entfiel bis auf 120 000 Mark neuangelegte Gelder auf Agitation und Ver-

waltung. Die Hirsche lassen es sich also nicht nehmen, möglichst viel Arbeitergroßen zu sammeln und zu einem guten Teile für Zwecke zu verwenden, die für den Arbeiter ohne Interesse sind. Daß ihm nur die Hälfte seiner Beiträge wieder zufließt, macht die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften den Genossen wesenähnlich. Sie bemühen sich ja auch krampfhaft, hinter den roten Freunden nicht zurückzusehen. Wie lange wird es noch dauern und die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine haben für die deutsche Arbeiterbewegung nur noch geschichtliche Bedeutung?

### Zwangweise Anbringung von Badeeinrichtungen.

Die Düsseldorf-Gewerbeinspektion hat verschiedene Fabriken mit dem Hinweis auf die Bestimmungen der Gewerbeordnung durch polizeiliche Verfügung aufgefordert, in den Betrieben Badeeinrichtungen anzubringen. Wie die „Königliche Volkszeitung“ erfährt, haben die Firmen darauf die Entscheidung des Regierungspräsidenten angerufen mit dem Hinweis, daß in der Gewerbeordnung wohl von Badeeinrichtungen, nicht aber von Badeeinrichtungen die Rede sei. Der Regierungspräsident hat sich jedoch auf den Standpunkt der Gewerbeinspektion gestellt und sich dahin ausgesprochen, daß auf Grund der Gewerbeordnung tatsächlich ein Zwang zur Schaffung von Badeeinrichtungen ausgeübt werden könne. Es ist nunmehr die Entscheidung des Handelsministers angerufen worden. Die Handelskammer erklärte zu dieser Angelegenheit, daß sie es für wünschenswert halte, wenn in den Fabriken Badeeinrichtungen vorhanden sind, daß sie es aber nicht mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung für vereinbar halte, wenn von der Gewerbeinspektion ein Zwang zur Schaffung von Badeeinrichtungen ausgeübt wird.

### Gewerkschaftlicher Zwang — Erpressung.

Das Reichsgericht hat nach Soergels Rundschau „das Recht“ über einen Versuch eines Arbeiters, einen anderen zum Eintritt in einen Verband zu bestimmen, ein äußerst bemerkenswertes Urteil gefällt. Das Reichsgericht hat nämlich darin einen Erpressungsversuch erblickt, daß der Angeklagte einen Arbeiter zum Eintritt in einen Verband mit der Bemerkung aufforderte, daß, wenn er nicht eintrete, dafür gesorgt würde, daß er keine Arbeit mehr bekommen werde. Aus dem angefochtenen Urteil ergab sich, daß der Angeklagte damit dem Aufgeforderten zwangsweise ein Verhalten, das nicht dessen Willen entsprach, aufdrängen, nicht etwa nur die Erwartung zum Ausdruck bringen wollte, daß der Aufgeforderte in freier Entscheidung selbst zu der Ueberzeugung kommen werde, es sei das Richtige, dem in Aussicht stehenden Uebel der Arbeitslosigkeit durch den Eintritt in den Verband aus dem Wege zu gehen. Den Vermögensvorteil, den der Angeklagte erstrebte, findet das Urteil in den Vereinsbeiträgen, die der Aufgeforderte zu zahlen gehabt hätte und dem eine bestimmte Verpflichtung des Vereins nicht mindernd gegenüberstand. Ob die Uebernahme der Beitragspflicht einen Vermögensschaden für den Aufgeforderten bedeutete hätte, erachtet das Urteil als für Tatbestand der Erpressung belanglos.

### Vom englischen Maschinenfreik.

Seit dem 7. Juli haben weitere 41 Dampfer-Maschinen zu den alten Neuern gemustert. Die von den Maschinenorganisationen erbetene Hilfe der National Transports Workers und der Sailors' and Firmens' Union ist abgelehnt worden. Alles deutet darauf hin, daß die Ausständigen die Arbeit bald wieder aufnehmen werden.

## Kollegen!

Sorgt für die Ueberbreitung unseres Blattes.

## Etwas vom Gelde.

Als Münzen bezeichnen wir das in Handel und Gewerbe als Zahlungsmittel dienende Metallgeld. Die Erfindung der Münzen wird vielfach in das siebente oder achte Jahrhundert v. Chr. verlegt und dem König Pythion von Argos zugeschrieben. Jedenfalls sind dieselben schon erheblich älter. So hatte man zur Zeit Jakobs, des Enkels Abrahams also etwa 2000 Jahre v. Chr., anscheinend in Ägypten schon gemünztes Metallgeld. Erzählt doch die Bibel, daß die Brüder Josefs diesen für 20 Silberstücke an nach Ägypten reisende Händler veräußerten. Auch wird von Abraham selbst angegeben, daß er eine Begräbnisstätte für 400 Sessel gekauft habe, wobei aber der Sessel wohl als Gewicht, nicht aber als Stück bezw. als Münzeinheit anzusehen ist. Jedoch ist auch das keineswegs ausgeschlossen. Findet man doch bei den Namen vieler, sowohl alter wie auch neuerer Münzen, eine Uebereinstimmung mit Gewichtsbezeichnungen.

Bereits im Altertum zeigen die Münzen die für solche als die bequemste geltende runde Plattenform; edige Münzen kommen nur vereinzelt vor. Die Münzen wurden früher nur einseitig, heute dagegen werden sie auf beiden Seiten mit in der Regel reliefartig hervorretenden Bildern, Schriftzeichen oder Symbolen ausgestattet. Am meisten üblich sind die Bildnisse der regierenden Herrscher oder Wappen der Staaten oder Städte. Die Zn- oder Umschriften beziehen sich neben der Wertangabe entweder auf das Bildnis, auf den Münzfuß oder auf den Ort und die Zeit der Prägung. Vereinzelt kommen auch wohl kurze Sinsprüche zur Anwendung, welche nicht selten auf dem äußeren Rande angebracht sind.

Die Ausprägung der Münzen erfolgt nach besonderen gesetzlichen Vorschriften über den durch Gewicht und Feinheit bestimmten Wert, durch welche insbesondere festgelegt wird, wieviel Stücke der Münzeinheit aus der Gewichts-

einheit des reinen Metalles hergestellt werden sollen. Je nachdem, ob für letzteres Gold oder Silber in Betracht kommt, unterscheidet man Gold- und Silberwährung. Früher war mit nur wenigen Ausnahmen allenthalben die Silberwährung vorherrschend. Dieselbe wurde jedoch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fast überall durch die Goldwährung ersetzt, nachdem letztere in England schon 1816 zur Einführung gelangt war. Deutschland erhielt die Goldwährung durch das Münzgesetz vom 4. Dezember 1871 anstelle der bis dahin geltenden Silberwährung, welche letztere zudem noch wenig einheitlich gestaltet war. Zwar wurde als Währungsmetall allgemein Silber benutzt. Ebenso war durch Vertrag zwischen den deutschen Staaten und Oesterreich-Ungarn im Jahre 1857 in diesen Ländern das Pfund gleich 500 gr. als Münzgewichtseinheit eingeführt, aber ein einheitlicher Münzfuß, also eine genau gleiche Wertfestsetzung der geprägten Münzen und ebenso eine einheitliche Münze selbst fehlten noch immer. Diese gelangte erst mit der Goldwährung zur Einführung. Nach derselben werden aus einem kg feinem Gold 2790 M. à 100 Pf. geprägt und zwar in Stücken von je 10 und 20 M. Die alten Taler behielten allerdings, trotz der nominalen Goldwährung, noch lange Zeit volle gesetzliche Zahlungskraft und sind erst in den letzten Jahren durch die in gewissen Grenzen allerdings nur als Scheidemünze geltenden un-sympathischeren Dreimarkstücke ersetzt worden. Als Scheidemünzen gelten außerdem noch die Fünf-, Zwei-, Ein- und Einhalb-Markstücke in Silber, 25, 10 und 5 Pfennige in Nickel, sowie 2 und 1 Pfennigstücke in Kupfer. Während der wirkliche Wert der Goldmünzen dem tatsächlichen Goldwert angepasst ist, haben die Silber-, Nickel- und Kupfermünzen einen ganz erheblichen Mindertwert gegenüber ihrem Nennwert. Dieselben haben deshalb auch nur eine beschränkte Zahlungskraft und brauchen nur in geringen Beträgen, bei Silber bis 20, bei Nickel und Kupfer bis 1 M. in Zahlung genommen zu werden. Als Material für die Silbermünzen wird eine Legierung von 90 Teilen Silber

und 10 Teilen Kupfer benutzt, während die Nickelmünzen aus 75 Teilen Kupfer und 25 Teilen Nickel, die Kupfermünzen dagegen aus 95 Teilen Kupfer, 4 Teilen Zinn und 1 Teil Zink bestehen. Aber auch die Goldmünzen sind nicht aus reinem Gold hergestellt, sondern aus einer Mischung von 90 Teilen Gold und 10 Teilen Kupfer.

Das Recht zur Prägung von Münzen steht heute in Deutschland nur noch dem Reiche zu, während früher jeder Staat und auch viele Städte, Standesherrn und selbst Private Geld prägen durften. Zwar werden in den deutschen Bundesstaaten auch heute noch an mehreren Stellen Münzen geprägt, wobei auf den Stücken von 2 Mark an der Kopf des betreffenden Landesherren angebracht werden darf; aber die Prägung selbst darf nach Stückzahl und Sorte nur auf Grund der gesetzlichen Vorschriften und nach Anweisung des Reichskanzlers erfolgen. Die Prägeanstalten aller deutschen Bundesstaaten arbeiten demnach nur im Auftrage des Reiches, das denselben dafür eine bestimmte Vergütung zahlt und auch das zu verwendende Münzmetall liefert. Einen Verdienst für den Staat ergibt das Münzrecht, im Gegensatz zu früher, heute im allgemeinen nicht mehr. Nur die Prägung der minderwertigen Scheidemünzen bringt einen Ueberschuß, dessen Höhe gesetzlich festgelegt ist. Aber auch dieser wird zum Teil dadurch wieder aufgehoben, daß die Münzen, nachdem sie durch Verschleiß auf ein bestimmtes Mindergewicht gekommen sind, auf Staatskosten eingezogen und wieder vollständig ausgeprägt werden.

Die Münzen erhalten fast stets ein besonderes Zeichen, welchem die Münzstätte zu erkennen ist, in welcher die Prägung erfolgte. In Deutschland werden zu diesem Zwecke Buchstaben benutzt, und zwar bezeichnet A die Münzstätte in Berlin, D München, E Dresden, F Stuttgart, G Karlsruhe, I Hamburg.

**Josef Rosenau junior**  
 Telefon Amt II, 89, 91 Frankfurt a. M. Bettinastraße 39

Grosses Lager  
 in  
**Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungs-  
 maschinen, Transmissionen, Motore  
 Locomobilen etc. neu und gebraucht.**

**Wurstfabrik  
 Eichmann**  
 Frankfurt a. M.-West

Spezialität:  
**Echte Frankfurter  
 Würstchen**  
 frisch und konserviert  
 sowie sämtliche  
**Wurst- u. Fleischwaren**  
 in erstklassiger Qualität.

Vorteilhafte Bezugs-  
 quelle für Kantinen.



**Böffinger & Schäfer**  
 Frankfurt a. M. 107  
 Kronprinzenstr. 21 Tel. Hansa 4969

**Werkzeuge u. Maschinen**  
 Spez.: Messwerkzeuge,  
 Schieblehren, Micrometer.  
 Ferner empfehlen:  
 Fräser, Reibalen, sowie alle  
 Arten Werkzeuge zur Metall-  
 und Holzbearbeitung.  
 Bohrmaschinen, Fräsmaschinen,  
 Drehbänke, Shapingmaschinen.

**Gummiwarenfabrik POPPE & Co.**

Technische Gummi- und Asbestwaren.  
 Gummischläuche für jeden Zweck.  
 Grosses Lager! ∴ Sofortige Lieferung!

Telegr.-Adr.: Gummipoppe Frankfurt/Main. **Frankfurt a. M.** Telefon Hansa No. 3265, 3845.

**Haake & Albers**  
 Hoflieferanten  
 Frankfurt a. Main  
 Kaiserstr. 57  
 Tel. A. 1, 2956. gegr. 1875

Fabrik und Lager  
 sämtlicher Artikel für  
**Photographie**  
 Bei Kauf eines Apparates  
 fachmännische Anleitung.  
 Entwickeln und copieren  
 wird prompt besorgt.

**1000 Meilen-Oel**  
 bestes Automobilöl  
 ∴ der Gegenwart ∴

**H. Schröder**  
 Tel. Hansa 3255 Battonstraße 5 Eigenes Fuhrwerk

**Kohlen, Koks, Holz, Brikets**  
 sowie alle sonstigen Heizmaterialien in erstklassiger  
 Qualität zu ringfreien Preisen.  
 Lieferant des „Werkvereins der Adlerwerke“ und  
 anderer großer Korporationen. — in Referenzen.

**Samenhaus L. C. Kahl**  
 Hasengasse 8 Tel. Amt Hansa 2206 Römerberg 20/22

**Blumendünger** Paket 10, 20, 30, 50, 75 Pfg.  
**Nährsalz** Doze Mt. —.50, 1.—, 1.50  
**Pflanzenspritzen** zu Mt. —.80, 1.80, 3.50  
 und teurer.  
**Vertilgungsmittel gegen alle Pflanzenschädlinge**

Pappen	Tinte
Packpapier	Federn
Schreibpapier	Bleistifte
Hannov. Geschäftsbücher	Löschpapier

**Carl Aug. Grosse Nachf.**  
 Frankfurt a. M. Papier-Grosshandlung Bethmannstr. 52

**Gebr. Meurer**  
 Frankfurt a. M.  
 Import u. Export amerik.  
 und russischen  
**Mineral-Schmieröle**

Alteingeführte Firma bei den  
 größten staatlichen u. privaten  
 Betrieben für Lieferung von

Cylinder-Oelen  
 Maschinen-Oelen  
 Dynamo-Oelen  
 Gasmotoren-Oelen  
 Turbinen-Oelen  
 Compressoren-Oelen etc.

**H. Hommel G. m. b. H.**  
 MAINZ

Zweigniederlassungen: Berlin,  
 Köln, Mannheim, Karlsruhe,  
 München, Wien.

**Werkzeuge u. Werkzeug-  
 maschinen** in unseren erst-  
 klassigsten, bekann-  
 ten Marken.  
 Besondere Spezialitäten:  
**Präzisions-Messwerkzeuge**  
 Original-Fabrikat unserer  
 Hommelwerke G. m. b. H. Mannheim.  
 Schneid- u. Fräswerkzeuge, In-  
 stallations- u. Montage-Werkzeuge  
 Original-Fabrikate der  
 Reishauer-Werke Zürich u. Rastatt.

**RICHARD APPEL, FRANKFURT-M.**  
 JORDANSTR. 60

MOTOR-RIEMEN. DYNAMO-RIEMEN



VENTILATOR-RIEMEN, SÄGE-WERKS-RIEMEN, HOCH-KANT-RIEMEN  
 TECHNISCHE LEDER ALLER ART.  
**LEDER- u. TREIBRIEMEN-FABRIK**

**Erste Frankfurter Versicherung  
 gegen Ungeziefer.**

Inh. Otto Meyer, Mainzer Landstr. 160  
 Vertilgung von Ungeziefer jeder  
 Art, wie Wanzen, Käfern, Mäuse,  
 Ratten usw. billigst unter Garantie.  
 Telefon Hansa 1867. Zahlung nach Erfolg.


**EGuhk&C**  
**Frankfurt**  
 am Main

**Clichés**  
 in technisch hervorragender  
 Ausführung

Autotypen, Streifenkopien,  
 Blauschatten u. Gouaches.  
 Direkta-Verfahrenen, Plaster-Reliefs.

**Fr. Schaack**  
 Frankfurt a. M.-West 13

Drahtgitterfabrik  
 Telefon Taunus 4161.



Einfriedigungen.  
 Drahtgeflechte für Schutz-  
 gitter und Aufzüge.

**Grünberg & Leinweber**  
 Frankfurt a. M.-West  
 Moltke-Allee 33 Tel. Taunus 855  
 empfehlen als Spezialität

**Heim's Leder-Riemen**  
 und zwar  
 Heim's Original-Dynamo-  
 Riemen  
 Heim's Germania Riemen  
 Heim's Dauerleder-Riemen  
 Heim's Präzisions-Roh-  
 haut-Riemen  
 Heim's Chrom-Riemen  
 Heim's wasserfeste Atlan-  
 tic-Riemen  
 Heim's vorzügliche Näh-  
 und Binderriemen.  
 Sämtl. großes Lager in allen  
 gangbaren Dimensionen.  
 Preislisten gratis und franko.

**Richard Schröder**  
 Priesengasse 22 Frankfurt a. M.-West Tel. 4050, Taunus

empfiehlt sich in allen  
**Glasarbeiten**  
 Einrahmungen etc.

**August Wolf**  
 Metall- u. Hüttenprodukte  
 Frankfurt a. M.  
 Nordendstr. 30  
 Telefon Amt Hansa 1957.

Großes Lager  
 in  
**Messing-Blechen**  
 -Drähten, -Rohren,  
 -Stangen.  
 Sowie  
**Kompr. Wellen.**



Fabrik technischer  
 Bürsten und Pinsel.  
**Heinr. Brand**  
 Ecke Weber- u. Zeisselstr.  
 gegr. 1896 Telefon I, 10377.

Feilenhauerei  
**J. Hipper**  
 Gegründet 1870  
 Frankfurt a. M.-West  
 Gremptstr. 28 - Telef. Taunus 1425

Hand- und  
 Maschinen-Hauerei  
 empfiehlt sich im Aufhauen  
 von Feilen und Raspeln,  
 sowie Anfertigung von  
 neuen Feilen zu jedem  
 Konkurrenzpreis.

**Offenbacher  
 Feilenfabrik**  
 Conrad Lyner  
 OFFENBACH a. MAIN  
 1945

Ia. Gußstahl-Feilen  
 jeder Art  
 Präzisions-  
 sowie gefräbte Feilen  
**Aufhauen  
 stumpfer Feilen**  
 Metallsägeblätter  
 Marke S.

**Jute-Beinen  
 Jute-Säcke  
 Wasserd. Planen**

Alle Qualitäten und  
 Dimensionen stets  
 sofort lieferbar

**Sundheimer  
 & Strupp**  
 Frankfurt am Main

**Diffundol-  
 Mörtel-Zusatz**  
 zur Herstellung von  
 wasserdichten Verputz  
 undurchlässigen Beton  
 daher bei Grundwasser und  
 Feuchtigkeit unentbehrlich.

**Bugo Reimer**  
 Fabrik chem. Produkte  
 Frankfurt a. M.  
 Sinkenholstr. 36  
 Telefon Amt Hansa 8876.

**Josef Sennelaub**  
 Kleiner Kornmarkt 4  
 Telefon Amt Hansa, 6398.

Spezialität:  
**Gesellschafts- und  
 Vereins-Artikel**  
 wie Papierlaternen, Feuerwerk  
 Kotillon-Orden, Touren,  
 Masken etc.  
 Übernahme von Illuminationen und  
 Feuerwerken.  
 Tombala-Loose. Preisl. grat. u. franko



**Präzer  
 Hof**  
 Schloßstr. 82  
 Donnerstags  
 Sonntags  
 Tanz-  
 Kränzchen  
 in schönster  
 Ausstattung

**Wilhelm Hemp**  
 Buchdruckerei und Verlag

Leipziger-  
 straße 56. **Frankfurt a. M.-West** Telefon Amt  
 Taunus 1101.

Drucksachen aller Art in feinsten und preiswerter  
 Ausführung für den geschäftlichen u. privaten Bedarf.  
 Reichhaltiges modernes Schriftens-Material.

Leipziger-  
 strasse 85 **„Zum Schwan“** Mühl-  
 gasse 4-6.  
 — Telefon Amt Taunus 778 —

Zur Abhaltung von Vorträgen, Versammlungen und Festlich-  
 keiten aller Art empfehle meine grossen und kleinen Säle.  
 Zur Veranstaltung von Sommerfesten grosser schattiger Garten  
 Kegelbahn ∴ Schiessstand ∴ Mehrere Vereinszimmer.  
 Pa. Frankfurter u. Münchener Biere. Selbstgekegelt. Apfelwein.  
 Bekannt gute Küche.  
 Hochachtungsvoll  
**HEINRICH GOLL.**

Unsere Mitglieder werden dringend gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen.